

# Das Engadiner Museum

Autor(en): **Campell, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1911)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971591>

## **Nutzungsbedingungen**

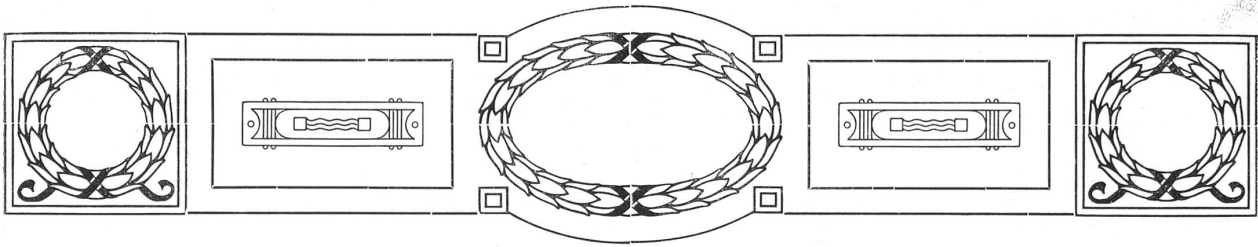
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



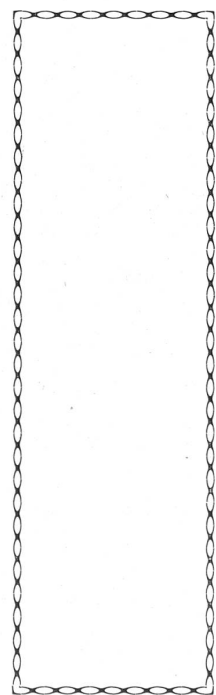
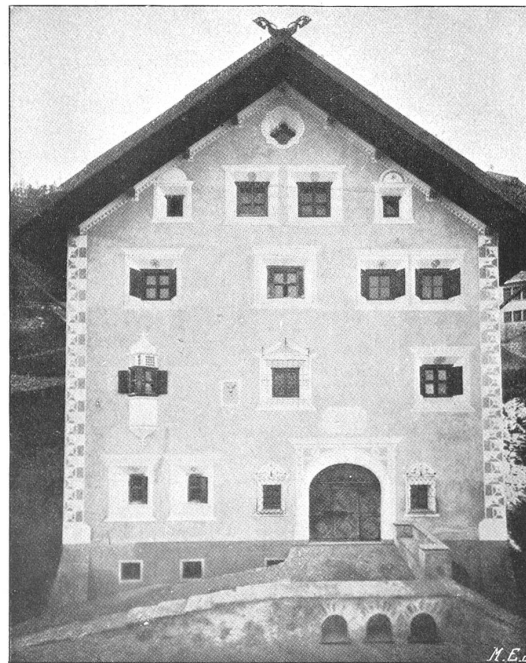
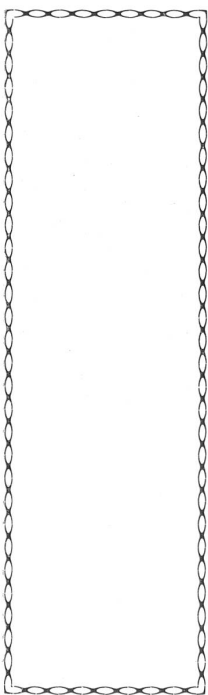
# Das Engadiner Museum

Von R. CAMPPELL

Das Engadiner Museum liegt an der Hauptstraße zwischen St. Moritz-Dorf und -Bad. Dasselbe ist durch R. Campell gegründet worden. Architekt Nic. Hartmann hat die Pläne gemacht, und die Firma N. Hartmann & Cie. hat das Museum errichtet. Eröffnet wurde es im Juli 1906. Der Gründer glaubte dieses als Privat-Museum erhalten zu können, mußte aber bald einsehen, daß ihm dies unmöglich war, indem die Einnahmen, welche er erzielte, seinen Erwartungen nicht entsprachen. Er entschloß sich deshalb, dasselbe zu veräußern. Da das Museum bei Kunstkennern und vaterländisch gesinnten Personen großen Beifall fand, indem diese dasselbe als vorbildlich anerkannten, kamen sie überein, sich desselben anzunehmen und es dem Lande zu erhalten. Es

am Heustall eingebaut. Da beim Museum Stall und Heustall aus praktischen Gründen wegfielen, wurde auf der Badseite des Hauses eine Laube, wie sie beim alten Schulser Kloster zu sehen ist, angebracht.

In alten Bündnerhäusern findet man oft Inschriften, meistens ernste Sprüche, hie und da aber auch humoristische. Beim Engadiner Museum sind sie auch vertreten, so z. B. ein romanischer Spruch, bestimmt für solche, welche gerne eine Sache voreilig kritisieren. Vor dem Haupteingang ist eine Bank, die uns zum Ausruhen einladet. Von hier aus genießt man eine herrliche Aussicht. Bänke dieser Art waren fast an jedem alten Engadinerhaus angebracht, wo die Raumverhältnisse es erlaubten. Diese Bänke wurden von Jung und



ENGADINER MUSEUM

bildete sich eine Gesellschaft, welche die Erhaltung des Engadiner Museums zum Zwecke hatte. Das Museum ist durch jene Gesellschaft, welche durch private und staatliche Beiträge unterstützt wurde, erworben worden. Durch eine Tombola, welche nächstes Frühjahr zur Ziehung gelangt, hofft man den Restbetrag der Kaufsumme aufzubringen, um das Museum dem öffentlichen Besitz übergeben zu können.

Architekt N. Hartmann hatte die schwierige Aufgabe erhalten, die Pläne für ein Haus im alten Engadinerstil, in welchem eine Anzahl vorhandene Interieurs in geeigneter Anordnung, womöglich jener Bauart auch im Innern entsprechend zu entwerfen. Es ist ihm dies auch trefflich gelungen. Ein Giebeldach, das talwärts schaut, die kleinen Fenster, auf die ganze Hausfläche unregelmäßig verteilt und mit Sgraffitomalereien eingefast, der Spitzerker, die Fenstergitter, das große gewölbte Haupttor und namentlich die Art der Anordnung derselben, ist das typische des Engadinerhauses. Eine hölzerne Laube wurde beim Engadinerhaus meistens

Alt oft benutzt; hier wurden namentlich die Tagesereignisse besprochen und Neuigkeiten ausgetauscht. Treten wir in den sogen. Suler ein. Es ist dies ein großer gewölbter Raum, welcher für alle möglichen Hausarbeiten, im Winter auch als Magazin und Lagerraum für Holz, benutzt wurde. Er diente während der milden Jahreszeit als Speisesaal den verschiedenen Familienfesten, sowie auch als Tanz- und Spielplatz.

Vom Suler aus führen zwei Türen, die eine zur Wohnstube, die andere zur Küche. Letztere ist ebenfalls ein gewölbtes Lokal; die Herdvorrichtung ist die primitivste, die man sich denken kann. Im Engadin sind aber jetzt noch Küchen dieser Art im Gebrauch. Eine gewölbte Treppe, unten mit einer Gittertüre aus Holz abgesperrt, führt vom Suler zu den Räumen im I. und II. Stock. In diesen sind Zimmerdecken, Täfelungen und Ausstattungen aus den letzten vier Jahrhunderten vertreten. Das älteste (über 400 Jahre) ist das frühgotische Zimmer aus Savognin. Bei diesem sind die Bretter der Decke nicht gesägt, sondern aus dem Blocke gespalten. Die

# J. Storz, Vater

Kupfergasse CHUR Sägenstraße

## Kohlenhandlung

Telephon en gros et en détail - Telephon

empfiehlt

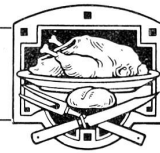
# Sämtl. Sorten Kohlen

in nur Ia. Qualität

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| Ia Saar- und Austria-Stückkohlen                         | } für Koch-<br>herd und<br>Bäckereien |
| Ia Schlesische und belgische Würfelkohlen                |                                       |
| Ia Rheinische Union-Briketts                             |                                       |
| Ia Braunkohlen, bester Ersatz für Buchenholz             |                                       |
| Ia Belgischer Anthrazit und Gas-Koks für Dauerbrand-Ofen |                                       |
| Ia Ruhrpatentbrechkoks <sup>20/40, 40/60, 60/80</sup> mm |                                       |

für Etagen- und Zentralheizung  
sowie auch Patent-Briketts-Sparöfen

# Gallus



# Reich

Brückenwage **CHUR** Brückenwage

METZGEREI

empfiehlt den geschätzten Hausfrauen sein

Ia. Kalb-, Ochsen-, Schaf-  
und Schweinefleisch

sowie täglich frische

# Wurstwaren

Appenzeller Siedwürste

Hauswürste

St. Galler Schüblinge

Appenzeller Landjäger

Salsize etc.

Prompte und saubere Bedienung!

# Giacomo Meuli, Chur

Obere Gasse ————— Obere Gasse



## KÄSE

Alle Sorten in prima Ware

## BUTTER

ff. für den Tisch u. zum Einsieden



## ITALIENISCHE PRODUKTE:

Parmigiano • Stracchino • Salami  
Pasta di Napoli etc.

# Verlangen Sie

meine Offerte nebst Katalog, bevor Sie anderswo kaufen.  
Sie werden sich von den Vorteilen u. Billigkeit der bewährten

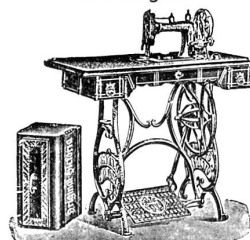
## Original-Viktoria

überzeugen.

: Einfach :

Praktisch

Dauerhaft



Näht, stickt

: und stopft :

am besten.

: 10jährige :

: Garantie :

Alleinige Vertretung: **P. VASELLA, CHUR** Auch Niederlage der PFAFF-Nähmaschinen

# Möbel- u. Wagenposamenten

Fahrleinen  
Teppich- und  
Jalousie-  
bänder



empfiehlt

Fransen und  
Kordel für  
Vorhänge  
Rouleaux etc.

# ALFR. STECHER :: CHUR

POSAMENTIER

Militär-, Feuerwehr- u. Portierartikel

# W. JOOS :: CHUR

UHRMACHER

:: Kasinoplatz ::

Lager in Uhren für Damen und  
Herren in einfacher bis feinsten  
Ausführung; Wanduhren, Salon-,  
Küchen-, Wecker- und Eieruhren  
Gold- u. Silberwaren :: Optische  
: Artikel :: Silberbestecke :

Vertragsfirma des Konsum-  
und Skonto-Verbandes Chur



Sägen waren schein'ts zu jener Zeit in Bünden noch nicht im Gebrauch. Aus dem 16. Jahrhundert sind drei Zimmer vorhanden. Die sogen. Spinnstube aus Brail, bei welcher die Deckenbalken mit Kerbschnittornamenten versehen sind; ein spätgotisches Zimmer aus Savognin mit gewölbter Balkendecke; ein spätgotisches Schlafzimmer aus Präsenz, welches „Fontanzimmer“ getauft wurde, da es aus der Heimat unseres Nationalhelden stammt und das Wappen Fontana, die Lilie, als Ornament trägt. Das 17. Jahrhundert ist auch gut vertreten. Hier ist zunächst der berühmte Saal von Grosio zu erwähnen, ferner das Zimmer aus Mesocco mit seiner Kasettendecke von eigenartiger Ornamentik, dann die einfache Bauernstube und die „Stüva sura“, beide aus ein und demselben Hause von Zuoz stammend. Aus dem 18. u. 19. Jahrhundert sind namentlich viele Schränke, Truhen und Büfets mit reichen Flachschnitzereien vorhanden, eine Ornamentik, die einzig in einigen Bündner-tälern üblich war. Es ist dies im gewöhnlichen Sinne keine feine und kunstreiche Arbeit, hingegen erscheint sie um so schöner aus der Entfernung, wie die Werke unserer modernsten Kunstmaler. Ein weiteres Zimmer enthält Möbel aus der Biedermeierzeit. Auch alle möglichen Gebrauchsgegenstände aus den letzten Jahrhunderten sind vertreten. Alle diese Gegenstände sind tunlichst in jenen Räumen aufgestellt, wo sie, den Bedürfnissen unserer Vorahren entsprechend, praktische Verwendung fanden. Eine Überfüllung der Räume, namentlich der Zimmer, mit Möbeln ist vermieden worden,

um dem Besucher nicht den Eindruck zu erwecken, er befinde sich in einem Antiquitätenladen oder Magazin. Jedem, der das Museum besucht, wird die große Anzahl der Truhen, welche sich dort vorfinden, auffallen. Es waren dies die ersten, hauptsächlichsten und sozusagen auch einzigen Möbel, welche unsere Vorfahren zum Aufbewahren von Kleidern, Wäsche und Nahrungsmitteln verwendeten, daher die außerordentlich reiche Kollektion von solchen Möbeln in allen Größen und Formen. Diese Truhen waren noch vor wenigen Jahren in jedem alten Bündnerhause heimisch, sind aber jetzt rarer geworden, ja die besseren und schöneren Stücke sogar sehr selten. Wenn ärmere Leute solche Stücke in Geld umsetzen, so ist es verzeihlich, unbegreiflich ist es aber, wenn Wohlhabende dieselben aus ihren Häusern verbannen, mit der Begründung, sie seien unpraktisch oder zu alt und unbrauchbar. Die Nachkommen solcher Leute werden voraussichtlich diese zierlichen, originellen Gebrauchsgegenstände besser zu schätzen wissen und nicht ermangeln, ihre Kritik zu üben am Kunstsinne, Geschmack und Unverstand der heutigen Generation.

Das Engadiner Museum ist noch rechtzeitig entstanden. Schon heute wäre es schwierig, ja man kann sagen unmöglich, eine solche Sammlung, wie sie dasselbe enthält, anzulegen. Spätere Generationen, vielleicht schon die nächste, werden denjenigen dankbar sein, welche für die Erhaltung des Engadiner Museums gewirkt und beigetragen haben.

## Vergib!



Trag keinen Groll in deinem Herzen,  
Wenn Menschen Böses dir getan;  
Es werden milder deine Schmerzen,  
Schaust du ihr Tun mit Nachsicht an.  
Hat schweres Leid man dir bereitet,  
Ist dir das Aug' vom Weinen trüb,  
Nur Friede durch das Herz dir gleitet,  
Wenn du nicht zürnst, darum — vergib!

Wird deine Liebe, dein Vertrauen  
Verständnislos zurückgescheucht,  
Läßt keins dich froh ins Auge schauen,  
Wird warm dir nicht die Hand gereicht,  
Laß am Verzeihen dich nicht hindern  
Und hab' die Menschen dennoch lieb;  
Nur so kannst du den Schmerz dir lindern,  
Drum zürne nicht — vergib, vergib!



### Der Hund des Armen.

Ein alter, blinder Bettler schleppte sich mühsam durch die Straßen von Paris, begleitet von einem Hunde, alt und blind, wie er. Einst hatte der Hund seinem Herrn als Führer gedient. Jetzt freilich war das Alter gekommen und seine Augen hatten zu sehen aufgehört. Aber die beiden Freunde ließen nicht voneinander, und sich gegenseitig helfend, wie es ging, suchten sie von Tür zu Tür ihren Unterhalt.

Eines Tages aber sank der Alte ohnmächtig zusammen. Man hob ihn auf und brachte ihn in ein benachbartes Haus. Doch alle Versuche, ihn wieder aufzurichten, waren umsonst. Die Ohnmacht ging in einen leichten Tod über. Der Leichnam wurde ins Totenhaus, in die Morgue, geschafft, ein armseliger und doch rührender Transport. Trotz seiner Blindheit ver-

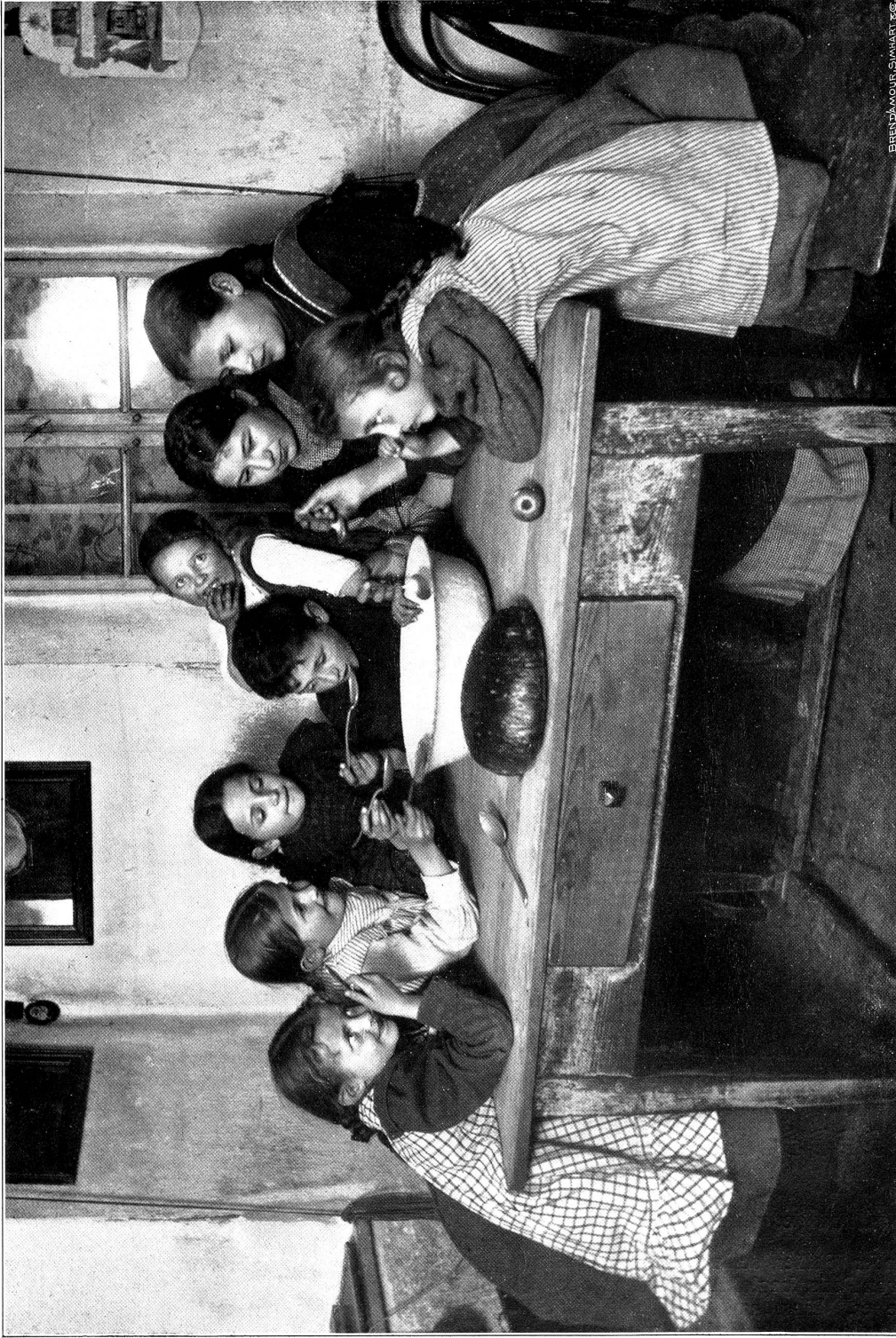
ließ der Hund den Sarg nicht. Er ging nebenher, indem er schnupperte und gelegentlich klägliche Schreie ausstieß, und aus seinen armen, glanzlosen Augen rollten Tränen.

Nur mit großer Mühe konnten die Beamten, welche von dem Schmerze des treuen Tieres tief bewegt waren, ihm wehren, mit seinem Herrn in den Saal der Morgue einzudringen. Er preßte sich an die Türe und kratzte daran wie wütend. Die Beamten führten ihn endlich weg und wollten ihm aus Erbarmen das Gnadenbrot geben. Er aber verweigerte jede Nahrung und folgte nach wenigen Tagen dem, dessen Tod er nicht überleben wollte.



Das Rechte erkennen und nicht tun, ist Mangel an Mut.

Confucius.



## HUNGER IST DER BESTE KOCH

Photogr. Naturaufnahme von H. Lennart, Burghausen

Autotypie nach einer Photographie von Brend'amour Simhart & Co., München

Druck der Buchdruckerei Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur